

## SO SEHE ICH DAS!



### ZUR PERSON

Steinmetz- und Bildhauermeister Niklas Neitsch (36) führt seit 2010 in dritter Generation einen Familienbetrieb in Stockach, unweit des Bodensees. Sein sechsköpfiges Team, zu dem auch ein gebürtiger Afrikaner aus Gambia und eine Frau mit transsexuellem Hintergrund gehören, ist fachlich breit aufgestellt: von Innenausbau über Restauration bis zu Grabmalen. Neitsch ist Mitglied des BIV-Vorstands und stellvertretender Landesinnungsmeister in Baden-Württemberg.

### Der moderne Steinmetz ist tolerant

Von Steinmetz- und Bildhauermeister Niklas Neitsch, Stockach, Vorstandsmitglied Bundesverband Deutscher Steinmetze (BIV)

Wir sind im Betrieb eine bunte Truppe. Das beginnt bei mir. Ich bin erst 36, leite die Firma aber schon im elften Jahr. Ich weiß, dass das für manchen nicht ins »normale« Steinmetzklischee passt. Sucht er ein Grabmal, erwartet er einen älteren Herrn – über 50 und mit Rauschebart. Und im Vorzimmer hockt seine Frau. Aber meine Frau sitzt nicht bei mir im Büro. Sie hat promoviert und forscht gerade in Dänemark zum Thema Hate Speech (zu Deutsch: Hassrede).

Und auch das passt zu unserem Betrieb. Denn zu oft richten sich noch Hass und Wut gegen alles, was nicht als »normal« gilt. Wir aber beschäftigen bereits 15 Jahre einen Mitarbeiter, der aus Afrika stammt. Er lebt schon lange in Deutschland, spricht mit badi-schem Dialekt. Als ich ihn kürzlich fragte, wie er sich hier fühlt, meinte er: Im Betrieb sei die Hautfarbe egal, er habe sein eigenes Aufgabengebiet, werde gleichwertig entlohnt. Doch im Alltag sehe es anders aus. Ich habe es erlebt, als wir beide an einer Zollkontrolle standen: Ich wurde nicht angeguckt, doch ihn nahm man auseinander, trotz des deutschen Passes. Oder als er die Geburtsurkunde seiner Tochter abholen wollte, sagte ihm die

Standesbeamtin, das Flüchtlingsbüro sei woanders. Das geht halt nicht! Man darf keinen Menschen wegen seiner Hautfarbe stigmatisieren! Daneben haben wir im Team auch eine Frau mit transsexuellem Hintergrund – eine Steinmetzin. Auch sie kennt Probleme zur Genüge. Eben deshalb kämpfen wir mit unserer Arbeit gegen solche Vorurteile, die heute weniger denn je dem Handwerk dienlich sind. Wir wollen so Zeichen setzen für eine tolerante, offene Gesellschaft. Und das gelingt auch immer besser. Gerade bezogen auf Herrn Jallow, unseren Kollegen aus Gambia, hören wir häufig von Friedhofsbesuchern, er sei sehr nett, kompetent und immer hilfsbereit. Das sind doch die Dinge, die zählen! Das Image des Handwerks wandelt sich gerade. Der moderne Steinmetz misst sich nicht daran, ob er Zunftkleidung trägt. Entscheidend ist, was er fachlich kann, dass er kollegial ist und die Qualität stimmt. Der Rest ist mir komplett egal! Wenn man am Ende einzig die Arbeit sieht, sind wir auf dem richtigen Weg. Damit werden wir auch wieder attraktiver für junge Leute.

Bearbeitung: Harald Lachmann